

2 Theoretische und methodische Grundlagen

Anna Rass

2.1 Hintergrund und Zielsetzungen

Der vorliegende Band soll einen Beitrag zur Diskussion über die „hybride Kriegsführung“ Russlands und die sogenannte „Gerasimov-Doktrin“ darstellen. Dabei liegt der Fokus nicht etwa auf technisch-inhaltlichen Aspekten dieser Art der Kriegsführung, sondern vielmehr auf der Analyse des westlichen Diskurses und der Rezeption der „Gerasimov-Doktrin“ als Schlüsselement. Nach der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim und vor allem im Lichte der kriegerischen Handlungen in der Ostukraine wurde nachträglich ein Sinnzusammenhang zwischen Gerasimovs Rede aus dem Jahr 2013 (siehe Kapitel 1) und dem russischen Vorgehen in der Ukraine hergestellt. Dies geschah in unterschiedlichen Regionen bzw. Ländern jedoch in unterschiedlichem Ausmaß. Ziel dieser Publikation ist es, ausgewählte regionale Diskurse nachzuzeichnen und die Rezeption der „Gerasimov-Doktrin“ zu analysieren.

Es interessieren dabei die Wege, wie Wissen Diskurse formt, in Narrative übergeht und so Gesellschaften und ihre Wahrnehmung dauerhaft beeinflusst. Diese Wahrnehmungen wiederum formen Diskurse und schließen so den Kreis. Hypothese ist, dass die räumliche Nähe zu Russland sowie der politische, ökonomische, soziale, kulturelle und historische Kontext den jeweiligen Diskurs über Russland als hybride Bedrohung für verschiedene Regionen beeinflussen, und darüber entscheidet, ob Russland als Bedrohung der eigenen Sicherheit wahrgenommen wird. Auch Narrative über vergangene tatsächliche Bedrohungserfahrungen tragen wesentlich dazu bei. Der regionale Vergleich ergibt sich aus den Überlegungen, dass innerhalb von EU und NATO unterschiedliche Sichtweisen einen gemeinsamen Entscheidungsfindungsprozess erschweren. Ein Konsens über Bedrohungen und gemeinsame Begriffe bildet die Grundlage für Entscheidungen. Die NATO erkannte bereits 2007 in Afghanistan den Stellenwert von Narrativen in militärischen Operationen, und mit der russischen Annexion der Krim wurde die sogenannte „Strategische Kommunikation“ (StratCom) auch in Europa relevant. Das Motto der StratCom-Abteilung bei der NATO ist

„Perception becomes Reality“. Es soll hervorheben, dass unterschiedliche Interpretationen eines Ereignisses die nachfolgenden Handlungen und Ereignisse sehr stark beeinflussen können.¹ Außerdem weisen Varwick und Matlé darauf hin, dass unter NATO-Mitgliedern Prioritäten teils differieren:

„Für die östlichen Partner (allen voran die baltischen Staaten sowie Polen) steht die Abschreckung Russlands im Zentrum der Bemühungen der NATO, wohingegen südliche Alliierte wie Italien, Spanien oder Portugal die aktuell größte Gefahr in der Ausbreitung des sogenannten „Islamischen Staates“ und dem damit einhergehenden Chaos im Nahen und Mittleren Osten sehen.“²

So gesehen steht dieser Band auch in einer Tradition konstruktivistischer Forschung, welche die Bedeutung von Sprache bzw. Diskursen in der Sicherheitspolitik betont und unter anderem in neueren, kritischen Ansätzen der Sicherheitsstudien zu verorten ist. Die Kopenhagener Schule bietet hier mit der Theorie der Versicherheitlichung (*securitization*) einen interessanten Anknüpfungspunkt. Innerhalb dieser Theorie ist der Aspekt der Politisierung eines Sachverhalts als Vorstufe zur Versicherheitlichung zu sehen. Politisierung spielt sich dabei innerhalb regulärer politischer Entscheidungsprozesse ab, während durch Versicherheitlichung außergewöhnliche Maßnahmen legitimiert werden. Es stellt sich also die Frage, welche Akteure mit der Rezeption der „Gerasimov-Doktrin“ welche Interessen verfolgt haben könnten und welche Auswirkungen dies auf den Gesamtdiskurs Russland betreffend hatte. Ähnliche Überlegungen finden sich in einem Forschungsprojekt von Ofer Fridman am King's College London, welches unabhängig von diesem gestartet wurde.³ Im Mai 2018 erschien dazu das Buch *Russian "Hybrid Warfare": Resurgence and Politicisation*⁴. Darin beleuchtet Fridman die Entstehung des westlichen und russischen Konzeptes Hybrider Kriegsführung, diskutiert wesentliche Arbeiten der beiden Diskurse und bettet diese in einen weiteren ideengeschichtlichen Kontext ein. In einem dritten Abschnitt verlagert sich

¹ Vgl. LAITY, Mark: NATO and the Power of Narrative. In: JACKSON, Laura et al.: *Information at War: From China's Three Warfares to NATO's Narratives*. London 2015, S. 22-28, hier: S. 23.

² VARWICK, Johannes/MATLÉ, Aylin: Die NATO und hybride Kriegsführung. In: *Sicherheit & Frieden*, 2/2016, S. 121-125, hier: S. 124.

³ Vgl. FRIDMAN, Ofer: The Danger of "Russian Hybrid Warfare". Cicero Foundation Great Debate Paper 17/05, Cicero Foundation. Maastricht 2017, hier: S. 10.; Ders.: A "Hybrid War" of Terms. In: *MGIMO Review of International Relations*, 5/2016, S. 79-85.

⁴ Vgl. FRIDMAN, Ofer: *Russian "Hybrid Warfare": Resurgence and Politicisation*. London 2018.

sein Interesse auf die Politisierung des Begriffs als Nachwirkung der Ukrainekrise sowohl bei westlichen als auch russischen Autoren.

2.2 Begriffsklärung, Grundannahmen

Die Diskursanalyse stellt kein einheitliches Paradigma für die Forschung dar, sondern zeichnet sich durch eine Vielfalt an Ansätzen aus, die sich unter anderem methodisch und bezüglich des Erkenntnisinteresses unterscheiden. Daraus folgen verschiedenste Begriffsdefinitionen von „Diskurs“, auf die hier jedoch nicht näher eingegangen werden soll. Ausführlichere Informationen zum Diskursbegriff in seiner historischen Entwicklung finden sich z. B. bei Keller⁵, zur Diskursforschung in den Internationalen Beziehungen bei Herschinger/Renner⁶.

Methodisch orientiert sich die vorliegende Publikation an den Ansätzen von Turowski/Mikfeld und Jäger⁷. Diskurse stellen demnach eine Gesamtheit von Aussagen dar, die – in abgegrenzten Elementen – auf argumentative Grundmuster, Schlüsselwörter etc. hin untersucht und analysiert werden können. Durch ihre institutionelle Anbindung nehmen sie Einfluss auf individuelles und kollektives Handeln und können damit einerseits Wissen, andererseits auch Machtverhältnisse widerspiegeln und konstituieren.⁸ Diskurs ist „eine institutionell verfestigte Redeweise, insofern eine solche Redeweise schon Handeln bestimmt und verfestigt also auch schon Macht ausübt.“⁹ Jäger selbst begreift Diskurs als „Fluß von Wissen bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit“¹⁰. Ein ähnlicher Zugang findet sich bei

⁵ KELLER, Reiner: Ansätze der Diskursforschung. In: Diskursforschung. Wiesbaden 2011, S. 13-64.

⁶ HERSCHINGER, Eva/RENNER, Judith: Diskursforschung in den Internationalen Beziehungen. In: SAUER, Frank/MASALA, Carlo (Hrsg.): Handbuch Internationale Beziehungen. Wiesbaden 2017, S. 313-337.

⁷ TUROWSKI, Jan/MIKFELD, Benjamin: Gesellschaftlicher Wandel und politische Diskurse. Überlegungen für eine strategierorientierte Diskursanalyse. Werkbericht 3, Denkwerk Demokratie. Berlin 2013; JÄGER, Siegfried: Diskurs und Wissen. In: KELLER, Reiner et al. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse I. Band I: Theorien und Methoden. Opladen 2001, S. 81-112.

⁸ Vgl. TUROWSKI/MIKFELD: Gesellschaftlicher Wandel, S. 23.; JÄGER: Diskurs und Wissen, S. 82.

⁹ Jäger 1983: 60 zit. in JÄGER: Diskurs und Wissen, S. 82.

¹⁰ Jäger 1999 zit. in JÄGER: Diskurs und Wissen, S. 82

Turowski/Mikfeld, die Diskurs als eine „einzeltextübergreifende kommunikative Strukturgröße“¹¹ definieren und somit auch auf den Unterschied zwischen Text und Diskurs eingehen. Diskurse sind außerdem „Ausdruck verschiedener Interessen und Wertvorstellungen“¹². Die spezielle Bedeutung von Diskursen liegt damit in ihrer Funktion als Wissen und Macht konstituierende Größe. Kritische Diskursanalysen – wie sie bspw. Jäger vertritt – sind ein Schritt zur Problematisierung und Kritik an den herrschenden Diskursen.

2.3 Diskurs, Wissen und Macht

Diskurse nehmen Einfluss auf die Vorstellungen und das Denken der Menschen und damit auch auf ihre Handlungen. Sie sind Träger von gültigem Wissen und üben über diese Funktion Macht aus.¹³ Aufbauend auf solchen Diskursen werden dementsprechend auch Gesellschaften organisiert, entlang von Machtprojektionen, diskursstützenden Institutionen und konkurrierenden Positionen. Die einzelnen Positionen werden durch komplexe, in sich logische Diskurse konstituiert und in weiterer Folge gestärkt oder an den Rand gedrängt und marginalisiert. Dementsprechend werden in unterschiedlichen Diskursen bestimmte Aussagen, Argumente und Fragen aufgeworfen oder von vornherein ausgeschlossen. Kritische Diskursanalysen setzen den Fokus daher auf explizite Elemente im Diskurs, aber auch auf jene fehlenden Elemente, sie erfassen das Sagbare und dessen Begrenzung.¹⁴

Somit spiegeln Diskurse die sozialen Verhältnisse und Machtverhältnisse nicht nur wider, sondern sind konstitutiv für sie. Es geht um Macht *im* Diskurs einerseits und andererseits um Macht *über* den Diskurs. Letzteres geschieht beispielsweise über den Zugang zu Medien und über das Verfügen über Ressourcen. Auf dialektische Weise verfestigen und verändern sich Diskurse über die Zeit.¹⁵

¹¹ TUROWSKI/MIKFELD: Gesellschaftlicher Wandel, S. 23.

¹² Ebd., S. 49.

¹³ Vgl. JÄGER: Diskurs und Wissen, S. 86.

¹⁴ Vgl. ebd., S. 83f.; SARASIN, Philipp: Diskurstheorie und Geschichtswissenschaft. In: KELLER, Reiner et al. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band I: Theorien und Methoden. Opladen 2001, S. 53-79.

¹⁵ Vgl. TUROWSKI/MIKFELD: Gesellschaftlicher Wandel, S. 23f.

Gerade vor dem Hintergrund des Begriffes der hybriden Kriegsführung, die per se auch nicht-militärische Mittel des Kampfes miteinbezieht und damit der Wissensproduktion explizit und notgedrungen einen hohen Stellenwert einräumt (Medienmacht¹⁶, *fake news*), sind sowohl ein kritisches Hinterfragen als auch eine genaue Analyse der Diskurse über das Konzept der hybriden Kriegsführung sowie von zentralen Begriffen, welche diese Diskurse prägen, notwendig. Über eine kritische Diskursanalyse können somit der herrschende Diskurs analysiert werden, Muster aufgedeckt und Handlungen hinterfragt werden, sowie die Frage nach der Produktion von Stereotypen und Narrativen geklärt werden.¹⁷ Die Rolle von Narrativen in der Entstehung von Feindbildern und der Austragung von Konflikten ist wiederum enorm¹⁸. In der vorliegenden Arbeit werden Narrative als diskursstrukturierende Regelsysteme jedoch nicht behandelt, da die Publikation dem Umfang dieses Vorhabens nicht gerecht werden könnte. Sie beschränkt sich daher auf die genaue Beschreibung und den Vergleich der inhaltlichen Elemente des behandelten Diskurses.

2.4 Aufbau und Methode¹⁹

2.4.1 Grundannahmen

Der Diskurs über die hybride Kriegsführung Russlands – auch unter dem Schlagwort „Gerasimov-Doktrin“ bekannt – hat im Zuge der Ukrainekrise 2014 stark zugenommen. In der vorliegenden Arbeit interessieren die Herkunft und der Kontext, aus denen dieser Begriff seine Wirkung entfaltet und so einen dominanten Platz im Diskurs erlangte. Die Einbettung in den

¹⁶ Vgl. DENG, Anton/SCHURIAN, Michael: Zum Begriff der Hybriden Bedrohungen. In: DENG, Anton/SCHURIAN, Michael (Hrsg.): Vernetzte Unsicherheit – Hybride Bedrohungen im 21. Jahrhundert. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 6/2016², Wien, S. 25-82, hier: S. 68f.

¹⁷ JÄGER: Diskurs und Wissen.

¹⁸ VOLKAN, Vamik D.: Chosen Trauma, The Political Ideology Of Entitlement And Violence (10.06.2004). <<http://web.archive.org/web/20170316163410/http://vamik-volkan.com:80/Chosen-Trauma,-the-Political-Ideology-of-Entitlement-and-Violence.php>>, abgerufen am 19.10.2017; KELMAN, Herbert C.: A social-psychological approach to conflict analysis and resolution. In: SANDOLE, Dennis J. D. et al. (Hrsg.): Handbook of Conflict Analysis and Resolution. London, New York 2008, S. 170-183.

¹⁹ Dieses Unterkapitel wurde gemeinsam mit den AutorInnen der Regionalstudien verfasst.

russischen Diskurs wird im vorhergehenden Kapitel und auch in Kapitel 8 dargestellt, in den folgenden Regionalstudien wird eine genaue Analyse des Begriffes vorgenommen, um schlussendlich eine differenzierte Aussage über den Gebrauch und den Zusammenhang treffen zu können.

Der Fokus der Analyse liegt auf wissenschaftlichen Texten aus dem Spezialdiskurs der Sicherheitspolitik. Ein Text ist hier als wissenschaftlich definiert, wenn er durch Zitate auf seine Quellen verweist. Ebenso wurden auch einige wenige Beiträge ohne Zitate aufgenommen, wenn diese unmissverständlich auf die Rede Gerasimovs aus dem Jahr 2013 Bezug nehmen und von Instituten stammen, die auch durch wissenschaftliche Texte im Diskurs repräsentiert sind (z. B. Stiftung Wissenschaft und Politik aus Deutschland, Centre for Historical Analysis and Conflict Research der britischen Streitkräfte). Wir beschränken uns in der vorliegenden Publikation in Anlehnung an die „Stockwerke der Wissensordnung einer Diskurswelt“²⁰ von Turowski/Mikfeld auf die Ebene der Wissensproduktion (Wissenschaft, Thinktanks, Parteien, etc.) und nicht auf die der Wissensvermittlung (Bildungseinrichtungen, Parteien, Medien, etc.) oder des Alltagswissens/Alltagsverstandes. Der zu untersuchende wissenschaftliche Diskurs wurde weiters auf Thinktanks und militärische Forschungseinrichtungen (Verteidigungsakademien, militärische Hochschulen, etc.) eingegrenzt. Thinktanks eignen sich aufgrund ihrer besonderen Rolle im Graubereich zwischen Wissenschaft und Politik (Forschung/Reflexion vs. Einfluss/Wirkung)²¹ gut für die Analyse, da ein Einfluss auf sicherheitspolitische Entscheidungsprozesse angenommen werden kann.²² Die Rolle von Thinktanks bringt Urrutia treffend auf den Punkt:

„The positioning of Thinktanks in the field of expert opinion on public policies can be summarised as follows: a Thinktank is more academic than a lobby, more business-like than a university, and more political than a business.“²³

²⁰ TUROWSKI/MIKFELD: Gesellschaftlicher Wandel, S. 56.

²¹ URRUTIA, Olivier: The role of think tanks in the definition and application of defence policies and strategies. In: Revista del Instituto Español de Estudios Estratégicos, 2/2013, hier: S. 6.

²² VILLUMSEN, Trine: Think Tanks in Europe: Shaping Ideas of Security. In: Militært Tidsskrift, 2/2007, S. 143-160.

²³ URRUTIA: The role of think tanks, S. 4.

Militärische Forschungseinrichtungen sind aus zweierlei Gründen von Interesse: Zum einen liefern sie als Teil nationalstaatlicher Forschungsstrukturen einen wesentlichen Beitrag zur sicherheitspolitischen Entscheidungsfindung. Zum anderen ist es für uns als ForscherInnen an einer solchen Forschungseinrichtung – der Landesverteidigungsakademie – wichtig, die Arbeit ähnlicher Institutionen miteinzubeziehen. In unserem Verständnis sind militärische Forschungseinrichtungen außerdem, ähnlich den Thinktanks, an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik/Praxis zu verorten. Es interessiert also im vorliegenden Band besonders die Frage, ob die regionalen Wissenschaftsdiskurse als relativ objektive Diskursebenen dennoch durch die jeweiligen kontextuellen Faktoren (z. B. räumliche Distanz, politische Beziehungen, Geschichte, etc.) zu Russland geprägt sind und Unterschiede im Gebrauch und Verständnis des Begriffes der hybriden Kriegsführung und der „Gerasimov-Doktrin“ zwischen den in den Einzelstudien behandelten Regionen abzulesen sind.²⁴

Ausgangspunkt jeder Analyse ist die Rede des russischen Generalstabschefs Gerasimov 2013. Der Schwerpunkt liegt auf der Analyse der Art und Form der Argumentation, Argumentationsstrategien, Logik und Komposition, Implikaten und Anspielungen, Referenzbezügen sowie sonstigen Auffälligkeiten.²⁵ Besonders wichtig ist die Frage, welche Elemente der Rede Gerasimovs tradiert und welche marginalisiert werden. Die einzelnen Fallstudien behandeln folgende Regionen:

- Baltikum im nordeuropäischen Kontext;
- Deutschsprachiger Raum (Deutschland, Österreich und Schweiz);
- Spanien im südeuropäischen Kontext;
- Großbritannien im US-amerikanischen Kontext;
- sowie China (als nicht-westlicher Vergleich).

2.4.2 Materialauswahl und Einschränkungen der verwendeten Methode

Die Materialaufbereitung erfolgt entlang der bestimmten Schlüsselbegriffe („Gerasimov“, „Russland“, „Ukraine“, „hybrider Krieg“, „hybride Kriegs-

²⁴ Vgl. JÄGER: Diskurs und Wissen, S. 99.

²⁵ Vgl. ebd., S. 105.

führung“) und deren Kombinationen bzw. jeweiligen sprachlichen Übersetzung (z. B. „Gerassimow“ im deutschsprachigen Raum), die für alle Regionalstudien gleich gewählt sind. Entscheidendes Kriterium für die Aufnahme der Texte in den zu untersuchenden Korpus ist die wörtliche, namentliche Bezugnahme auf Gerasimov. Auch Übersetzungen des Gerasimov-Artikels (z. B. Galeottis Blogbeitrag) sind als solche Bezugnahmen zu verstehen. Außerdem müssen die analysierten Texte öffentlich zugänglich sein. Journale, welche nur über wissenschaftliche Datenbanken abgerufen werden können, sind jedenfalls als öffentlich zu werten – insbesondere dann, wenn sie als Treffer bei der Google-Suchabfrage aufscheinen. Bei Journalen ist das entscheidende Kriterium jedoch, dass sie von einem Thinktank (z. B. *Survival*) oder einer militärischen Forschungseinrichtung herausgegeben wird (z. B. *Journal on Baltic Security*). Journale, in denen bloß Vertreter aus Thinktanks oder militärischen Forschungseinrichtungen im Herausgeberkollegium zu finden sind (z. B. *Sicherheit+Frieden*) erfüllen die Kriterien für eine Aufnahme nicht.

Die Schlüsselbegriffe werden für Suchabfragen in den jeweiligen Suchmaschinen (Google in Deutschland, Spanien und dem anglo-amerikanischen Raum, Google und spezifische Datenbanken für den chinesischen Diskurs) verwendet. Zusätzlich dazu wird die Recherche auf einen bestimmten Zeitraum eingegrenzt und in drei Phasen eingeteilt:

Phase 1 (23.2.2013–20.6.2014): Erscheinen des Gerasimov-Artikels, erste Reaktionen

Phase 2 (21.6.2014–31.12.2015): Erscheinen der Coalson-Übersetzung und „heiße Phase“ des Krieges in der Ostukraine

Phase 3 (1.1.2016–31.12.2016): Aufarbeitung der Ukraine Krise, Etablierung des Diskurses

Die Phaseneinteilung erfolgte anhand dreier Ankerpunkte, welche sich aus der Chronologie der Ereignisse herleiten lassen. Wie bereits angesprochen, ist der Ausgangspunkt das Erscheinen des Abdrucks von Gerasimovs Rede im *Voenna-Promyšlennyj Kur'er*. Wir gehen davon aus, dass die Berichterstattung über die Jahresversammlung der Akademie der Militärwissenschaften 2013 – welche bereits am 26. Jänner stattfand – in den hier relevanten westlichen Publikationen von Thinktanks eher nicht rezipiert wurde.

Das Ende der dritten Phase wurde mit 2016 festgelegt, weil das Projekt im Frühjahr 2017 begonnen wurde und es tunlich erschien, das Jahresende 2016 als Endpunkt zu definieren. In manchen Regionalstudien wird Phase 3 jedoch aus forschungspraktischen Gründen (Anzahl der relevanten Texte) bis Ende 2017 ausgedehnt.



Abbildung 1 – Ausgewählte Ereignisse im Kontext der Ukrainekrise

Ein Ansatz, welcher vorrangig auf einer Google-Suche aufbaut, weist ohne Frage auch Schwächen auf. So sind alle nicht-indizierten Texte für diese Studie „verloren“. Demgegenüber steht jedoch auch die Annahme, dass viele politische „PraktikerInnen“ nicht über die zeitlichen Ressourcen verfügen, eine Fülle an wissenschaftlichen Datenbanken zu durchforsten. Vor allem für eine „schnelle“ Recherche ist Google die erste Wahl (mit über 72% Marktanteil weltweit²⁶). Die Einschränkung, nur Texte mit dem Suchwort „Gerasimov“ zu verwenden, schließt ein breites Spektrum an Publikationen zu Russland bzw. der Ukrainekrise aus, weshalb die Ergebnisse dieser Studie keineswegs als ein allgemeingültiger Ausdruck der jeweiligen Beziehungen zwischen Region und Russland gewertet werden dürfen.

²⁶ Vgl. Search engine market share (o. D.). <<https://goo.gl/tUV7zJ>>, abgerufen am 25.06.2018.

2.4.3 Struktur- und Feinanalyse

Die Struktur- und Feinanalyse der gesammelten Texte findet entlang mehrerer zentraler Leitfragen, in Anlehnung an Mikfeld/Turowski²⁷, statt:

- Welche strategischen Subjekte bzw. Diskursrepräsentanten haben Interesse an dem Diskurs und befördern ihn?
- Wer sind die konkreten Personen und Institutionen im wissenschaftlichen Diskurs der einzelnen Regionen?
- Welches Expertenwissen liegt diesem Diskurs zugrunde?
- Welche Institutionen und Personen können als Erbauer des ideologischen Fundaments des Diskurses über die „Gerasimov-Doktrin“ identifiziert werden?
- Werden Elemente des russischen politischen Diskurses besonders hervorgehoben bzw. marginalisiert? Wie wird dieses Wissen im Teildiskurs weitervermittelt?

Jede Regionalstudie beinhaltet die folgenden Elemente:

- Charakterisierung der Forschungslandschaft inklusive Beschreibung der Institutionen und Diskursrepräsentanten;
- Analyse des jeweiligen Diskurses im Detail;
- Gegebenenfalls: Kontext anderer Länder;
- Conclusio.

Die Auswertung der Regionalstudien erfolgte durch eine paraphrasierte Auflistung relevanter Textstellen der analysierten Literatur²⁸ (siehe Beispiel in Tabelle 1 auf der folgenden Seite). Den Textstellen wurden Kategorien zugeordnet, um einen überregionalen Vergleich zu ermöglichen. Die Kategorien leiten sich v. a. aus Gerasimovs Rede ab und wurden um einige notwendige Kategorien (z. B. kein direkter Bezug auf Inhalt des Gerasimov-Artikels, Einordnung der Gerasimov-Doktrin in den westlichen Diskurs, etc.) ergänzt. Eine vollständige Liste der Kategorien ist im Kapitel 10 auf S. 326

²⁷ Vgl. TUROWSKI/MIKFELD: Gesellschaftlicher Wandel, S. 52ff.

²⁸ Die tabellarischen Darstellungen der Argumentationsmuster für die einzelnen Regionalstudien (mit Ausnahme von China) liegen bei den HerausgeberInnen auf und können bei Bedarf angefordert werden.

angeführt. Dadurch konnte untersucht werden, welche Elemente aus Gerasimovs Rede zitiert wurden und welche nicht vorkommen.

Als Ergänzung der Regionalstudien erfolgt in Kapitel 9 ein „Zitat-Mapping“, welches die Verbindungen zwischen den analysierten Texten sichtbar machen soll. Grundlage ist die Frage „Wer zitiert wen?“. Dadurch entsteht ein Netzwerk an Knoten (=Texte). Durch Methoden der „Sozialen Netzwerkanalyse“²⁹ kann der Einfluss einzelner Werke, wie z. B. der Gerasimov-Übersetzung von Coalson, festgestellt werden. Die detaillierte Vorgehensweise wird dort beschrieben.

In einer abschließenden Gesamtanalyse in Kapitel 10 sollen die einzelnen Diskurspositionen aus den Regionalstudien abgelesen und eingeordnet werden. Verallgemeinert werden hier die Regionen bzw. einzelne Staaten zu einem Diskursrepräsentanten und können vergleichend gegenübergestellt werden. Ziel ist es, die charakteristischsten Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Rezeption Gerasimovs darzustellen, deren Konsequenzen für eine gemeinsam gestaltete Sicherheitspolitik aufzuzeigen und mögliche Erklärungsansätze für die unterschiedlichen Diskurspositionen der analysierten Regionen/Länder zu diskutieren.

²⁹ Vgl. JANNIDIS, Fotis: Netzwerke. In: JANNIDIS, Fotis/KOHLER, Hubertus/REHBEIN, Malte (Hrsg.): Digital Humanities. Stuttgart 2017, S. 147-161.

Tabelle 1 – Beispiel: Paraphrasierung und Kategorisierung der analysierten Literatur

Diskursfragment und Autor	Paraphrase aus dem Text	Kategorie
<p>Klein, Margarete – Russland neue Militärdoktrin (Februar 2015)</p>	<p>Gerasimov kündigte ein Rüstungsprogramm bis 2020 (v.a. Präzisionswaffen, Informations- und Aufklärungs-, Führungssysteme) an.</p> <p>Gerasimov führt 2013 das Konzept „nicht-linearer Kriegsführung“ aus. Der Begriff taucht nicht in der Militärdoktrin auf. Für ihn verschwimmen Krieg und Frieden, da Kriege nicht mehr formell erklärt werden und es neue Spielregeln gibt. Wichtig ist: Einsatz politischer, wirtschaftlicher, informationeller und anderer nicht-militärischer Mittel; indirekte und asymmetrische Einsatzformen (Spezialkräfte etc.); Ausnutzung des Protestpotenzials der Bevölkerung und externer politischer Kräfte und gesellschaftlicher Bewegungen. Die Ausführungen Gerasimovs zeigen Russlands Vorgehen in der Ukraine. Die Strategie war relativ erfolgreich und wird vermutlich weiter ausgebaut werden. Die „nicht-lineare Kriegsführung“ ist jedenfalls eine Gefahr für die post-sowjetischen Staaten.</p>	<p>Sonstige Aussagen Gerasimovs</p> <p>Verweis auf nicht-lineare Kriegsführung</p> <p>Einordnung Gerasimovs in russländischen sicherheitspolitischen Diskurs</p> <p>Auflösung der Grenzen zwischen Krieg und Frieden</p> <p>Militäraktion ohne Kriegserklärung</p> <p>Verweis auf nicht-militärische Mittel</p> <p>Verdeckte (militärische) Aktionen</p> <p>Verweis auf Protestpotenzial</p> <p>Verbindung zwischen Gerasimov & russ. Vorgehen in der Ukraine</p>

2.5 Literaturverzeichnis

DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael: Zum Begriff der Hybriden Bedrohungen. In: DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael (Hrsg.): Vernetzte Unsicherheit – Hybride Bedrohungen im 21. Jahrhundert. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 6/2016², Wien, S. 25-82.

FRIDMAN, Ofer: A “Hybrid War” of Terms. In: MGIMO Review of International Relations, 5/2016, S. 79-85.

FRIDMAN, Ofer: Russian “Hybrid Warfare”: Resurgence and Politicisation. London 2018.

FRIDMAN, Ofer: The Danger of “Russian Hybrid Warfare”. Cicero Foundation Great Debate Paper 17/05, Cicero Foundation. Maastricht 2017.

HERSCHINGER, Eva/RENNER, Judith: Diskursforschung in den Internationalen Beziehungen. In: SAUER, Frank/MASALA, Carlo (Hrsg.): Handbuch Internationale Beziehungen. Wiesbaden 2017, S. 313-337.

JÄGER, Siegfried: Diskurs und Wissen. In: KELLER, Reiner et al. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse I. Band I: Theorien und Methoden. Opladen 2001, S. 81-112.

JANNIDIS, Fotis: Netzwerke. In: JANNIDIS, Fotis/KOHLER, Hubertus/REHBEIN, Malte (Hrsg.): Digital Humanities. Stuttgart 2017, S. 147-161.

KELLER, Reiner: Ansätze der Diskursforschung. In: KELLER, Reiner: Diskursforschung. Wiesbaden 2011, S. 13-64.

KELMAN, Herbert C.: A social-psychological approach to conflict analysis and resolution. In: SANDOLE, Dennis J. D. et al. (Hrsg.): Handbook of Conflict Analysis and Resolution. London, New York 2008, S. 170-183.

LAITY, Mark: NATO and the Power of Narrative. In: JACKSON, Laura et al.: Information at War: From China’s Three Warfares to NATO’s Narratives. London 2015, S. 22-28.

SARASIN, Philipp: Diskurstheorie und Geschichtswissenschaft. In: KELLER, Reiner et al. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band I: Theorien und Methoden. Opladen 2001, S. 53-79.

TUROWSKI, Jan/MIKFELD, Benjamin: Gesellschaftlicher Wandel und politische Diskurse. Überlegungen für eine strategierorientierte Diskursanalyse. Werkbericht 3, Denkwerk Demokratie. Berlin 2013.

URRUTIA, Olivier: The role of think tanks in the definition and application of defence policies and strategies. In: Revista del Instituto Español de Estudios Estratégicos, 2/2013.

VARWICK, Johannes/MATLÉ, Aylin: Die NATO und hybride Kriegführung. In: Sicherheit & Frieden, 2/2016, S. 121-125.

VILLUMSEN, Trine: Think Tanks in Europe: Shaping Ideas of Security. In: Militaert Tidsskrift, 2/2007, S. 143-160.

VOLKAN, Vamık D.: Chosen Trauma, The Political Ideology Of Entitlement And Violence (10.06.2004). <<http://web.archive.org/web/20170316163410/http://vamikvolkan.com:80/Chosen-Trauma,-the-Political-Ideology-of-Entitlement-and-Violence.php>>, abgerufen am 19.10.2017.

Search engine market share (o. D.). <<https://goo.gl/tUV7zJ>>, abgerufen am 25.06.2018.